Heiligt der Zweck die Mittel?

3. Sonntag nach Trinitatis

Ich danke unserm Herrn Christus Jesus, der mich stark gemacht und für treu erachtet hat und in das Amt eingesetzt, mich, der ich früher ein Lästere und ein Verfolger und ein Frevler war; aber mir ist Barmherzigkeit widerfahren, denn ich habe es unwissend getan, im Unglauben. Es ist aber desto reicher geworden die Gnade unseres Herrn samt dem Glauben und der Liebe, die in Christus Jesus ist. Das ist gewisslich wahr und ein Wort, des Glaubens wert, dass Christus Jesus in die Welt gekommen ist, die Sünder selig zu machen, unter denen ich der erste bin. Aber darum ist mir Barmherzigkeit widerfahren, dass Christus Jesus an mir als Erstem alle Geduld erweise, zum Vorbild denen, die an ihn glauben sollten zum ewigen Leben. Aber Gott, dem ewigen König, dem Unvergänglichen und Unsichtbaren, der allein Gott ist, sei Ehre und Preis in Ewigkeit! Amen. 1. Timotheus 1,12-17

Ich greife aus dem heutigen Predigtabschnitt nur den Schlusssatz heraus: "Gott, dem ewigen König, dem unvergänglich und unsichtbaren, der allein Gott ist, sei Ehre und Preis in Ewigkeit! Amen." Und ich möchte diesen Satz mit der Frage verbinden: Heiligt der Zweck – unter Umständen – die Mittel?

Vor ziemlich genau 20 Jahren bewegte ein eigentümlicher Vorgang die Medien, ohne allerdings, soweit ich es beobachten konnte, in der Öffentlichkeit zu einer tiefgründigeren Besinnung Anlass zu geben. Das belgische Parlament stand insofern vor einem Problem, ein verabschiedetes Gesetz, welches den Schwangerschaftsabbruch in den ersten drei Monaten generell ermöglichen sollte, in Kraft treten zu lassen, als die belgische Verfassung die Gegenzeichnungspflicht der Gesetze durch den König verlangt. Der damalige König Baudouin aber sah sich aus Gewissens- bzw. Religionsgründen außer Stande, seine Unterschrift an dieser Stelle zu leisten, und verweigerte sie. Daraufhin stellte das Parlament fest, dass sich der König in dem Fall der "Unmöglichkeit zu regieren" befand und setzte ihn, wenn auch nicht de iure, so doch de facto ab. Der Ministerrat übte sodann statt seiner die verfassungsgemäßen Vorrechte aus, der Rat billigte das Gesetz über die Liberalisierung der Abtreibung am 3. April 1990 und verkündete es. Zwei Tage später aber stellten die versammelten Kammern das Ende der "Unmöglichkeit zu regieren" des Königs fest, und er trat in seine verfassungsgemäßen Vorrechte neu wieder ein. Auf diese Weise hatte die konstitutionelle Monarchie – wenn auch lädiert – überlebt.

Der Vorgang ist in Wahrheit eine geradezu erlesene Satire auf die Situation, die wir heute allüberall haben – nur dass dort, wo es keine konstitutionellen Monarchien mehr gibt (und auch in Belgien wird gerade wieder einmal an der Verfassung g e s ä g t), nicht einmal mehr ein Aufscheinen der tieferen Problematik stattfinden kann. Denn wo ohnehin nur die Mehrheit befindet – und allenfalls ein Verfassungsgericht noch – ist kein Raum mehr für Gewissen und Tiefe (und ein Verständnis für den Schillerschen Satz "*man muss die Stimmen wägen und nicht zählen*" wohl ohnehin nicht).

Der König – das ist der Gedanke einer früheren Menschheit gewesen – repräsentiert nicht nur das Volk, sondern er repräsentiert – und zuvor sogar noch - jenen ewigen König: Gott! Diesem ewigen König aber verweigert man in der späteren Menschheit – und geradezu aus Prinzip – die Gefolgschaft, und so hebelt man denn auch die Repräsentanten Gottes je nach Bedarf aus, und sie selbst lassen sich dieses – wohl oder übel und weil der entgegengesetzte Weg mühevoll und nicht mehr "zeitgemäß" wäre – gefallen. Was de facto von einem Parlament in einem solchen Fall außer Kraft gesetzt wird, ist aber nicht lediglich ein "verfassungsgemäßes Privileg oder Vorrecht", sondern das Heilige selbst! Es steht zur Disposition – für eine parlamentarische Mehrheit! Und wenn wir die Analyse der neuzeitlichen Gesellschaften nun auch noch ausweiten würden: die Wahrheit steht zur

Disposition, das Gute, die Schönheit. Wahr ist, was die Presse und das Fernsehen mitteilen bzw. wie sie es tun. Gut ist, was den Wohlstand – oder auch nur das Überleben – befördert. Schön ist, was medienwirksam oder werbetauglich genannt werden könnte.

Was zur Disposition steht, wird zwar nicht schlechthin verneint, aber es wird dem Bedarf angepasst. Es hat und behält seine Geltung, solange oder soweit es nicht anspruchsvoll oder unangenehm wird. Man vermag insofern auch der Religion noch durchaus seine Reverenz zu erweisen, aber eben in Grenzen! Und wie in der konstitutionellen Monarchie der König oder die Königin gleichsam zum Schein noch regieren – und wenn es dann knirscht im Getriebe, werden sie vorübergehend in den Urlaub geschickt – haben auch Gott oder die Religion noch zum Schein und in Grenzen eine Bedeutung, befinden sich aber geradezu im allgemeinen im Urlaub (wie eben auch die Wahrheit, das Gute, das Schöne). Die Regel Nummer eins aber lautet in dieser konstitutionellen Religiosität, und sie wird nicht lediglich von der säkularen Welt, sondern selbst von den Kirchen verbreitet, ohne doch irgendeinen Anhalt am Evangelium haben zu können: "Gott hat uns Menschen die Welt übergeben, um in ihr eine möglichst gute, gerechte und sinnreiche Ordnung zu schaffen"! Das Evangelium selbst kennt eine solche Regel oder "Wahrheit" schlechterdings nicht – allenfalls als die "Wahrheit" dessen, den es als den "Antichristen" bezeichnet. Aber was soll's – wir befinden uns auf diese Weise auf der Höhe der Zeit! Regel Nummer zwei: "Wir dürfen nicht eine 'Gesinnungs-', sondern wir müssen eine 'Verantwortungsethik' besitzen!" Die Probleme der Weltordnung sind sozus. viel zu wichtig, um sie "weltfremden" und "realitätsfernen" Gesinnungsethikern überlassen zu können. Und "*Nimm in die Sorge das Ganze*", das hat ja immerhin schon einer der antiken sieben Weisen gesagt (Periander von Korinth)! Nur schade, dass es nicht Jesus oder wenigstens Paulus gesagt hat! Sie allerdings hätten es auch gar nicht sagen können, ohne sich selbst widersprechen zu müssen! Bemerkenswert i.Ü. auch, dass selbst unsere Klassiker, Goethe z.B., aber sogar noch ein Bismarck Gesinnungsethiker waren. Zwar ist der Letztgenannte zweifellos jemand gewesen, der Realpolitik zu betreiben verstand, aber doch eben in Grenzen – eben nicht unter Missachtung des Höchsten und diesen de facto ersetzend, sondern in einer wirklichen Furcht Gott gegenüber. Und wo eben dies nicht mehr ist – und es ist ein schmaler Grat zwischen Gottes Repräsentanz oder Vertretung und seiner Ersetzung – da kommen wir in "Teufels Küche" auch in dem wörtlichen Sinn, und wir sind dort vermutlich inzwischen! Was hier sich zusammenbraut oder -gebraut hat, das wird keinen mehr froh machen können – wie denn zwar unsere Welt inzwischen eine äußerst spaßige sein kann (entsetzlich spaßig wohl eher!), aber in der Tiefe eine äußerst unfrohe auch sein muss!

Auf der ideellen Ebene i.Ü. ist für die inzwischen weltordnende sog. Verantwortungsethik (der Begriff ist in Wahrheit ein Hohn!) ein Vortrag des Soziologen Max Weber mit dem Titel "*Politik als Beruf*" aus dem Jahr 1919 bahnbrechend gewesen: "*Wir müssen uns klarmachen*", so wird dort gesagt, "*dass alles ethisch orientierte Handeln unter zwei voneinander grundverschiedenen, unaustragbar gegensätzlichen Maximen stehen kann: es kann 'gesinnungsethisch' oder 'verantwortungsethisch' orientiert sein. Es ist ein abgrundtiefer Gegensatz, ob man unter der gesinnungsethischen Maxime handelt – religiös –: 'der Christ tut recht und stellt den Erfolg Gott anheim', oder unter der verantwortungsethischen, dass man für die (voraussehbaren) Folgen seines Handelns aufzukommen hat.*"

Zum einen ist zu diesen Aufstellungen zu sagen: die "gesinnungsethische Maxime" ist nicht zufällig, sondern immer auf irgendeine Art religiös, nämlich schlechthin gebunden: an das Heilige, an die Wahrheit, das Gute. Sie stellt aber von Anfang an gar nicht einen "Erfolg" Gott anheim (Gottesmenschentum und Erfolgsmenschentum schließen sich von Anfang an aus!), sondern sie muss die Wirkung ihres Handelns Gott überlassen – denn täte sie es nicht, so hätte sie ja weder Achtung noch Vertrauen Gott gegenüber! Nehmen wir das Beispiel von Jesus: Er wollte weder einen Erfolg haben noch im eigentlichen Sinn etwas "bewirken", sondern lediglich Zeuge sein für die Wahrheit – und wenn diese Zeugenschaft

etwas bewirkte, dann zum einen die Sammlung und Befreiung derer, die mit ihm der Wahrheit gehörten, zum anderen aber dgl. wie ein "Gericht" in der Art, dass die Menschen zu seinem Weg Ja oder Nein sagen müssen. Zum andern: weshalb ist das Kalkulieren von Folgen gerade als "Verantwortlichkeit" zu bezeichnen? Wem gegenüber gilt die Verantwortung hier? Gott zweifellos nicht! Gilt sie aber darum umgekehrt schon den Menschen? Welchen Menschen dann wieder? Als es in den siebziger Jahren des letzten Jahrhunderts noch eine Debatte über die Gesetzgebung bezüglich der Abtreibung gab, konnte man aus dem Munde von Politikern als Argument für die Legitimierung unter anderem hören, dass es "unverantwortlich" sei, schwangere und abtreibungswillige Frauen sog. "Engelmachern" in die Hände zu treiben. Während also der "Gesinnungsethiker" diese Ungeheuerlichkeit zuließ, milderte der "Verantwortungsethiker" die Situation, und es mussten nun viel weniger Frauen während oder nach der Abtreibung sterben! Ob die "Engelmacherei" in professionelleren Händen Gott wohlgefälliger oder moralischer war, brauchte den "Verantwortungsethiker" dabei i.Ü. nicht zu bekümmern. Er verantwortete ja stattdessen "das Ganze"! Dieses Beispiel der Abtreibungsgesetzgebung ist natürlich nur eines von vielen und auch gar nicht das eigentliche Thema für uns. Der entscheidende Punkt ist, dass nach – nicht nur aller Vermutung, sondern – Beobachtung die überwältigende Mehrheit der berufsmäßigen Politiker sich tatsächlich mit und nach Max Weber als "Verantwortungsethiker" betätigt oder gewöhnlich bekennt: "Gesinnungsethik ist Luxus! Schön, wenn wir mit ihr vorankommen kö n n t e n ! Aber die Welt ist nun mal nicht danach! Kompromisse und Zugeständnisse sind nötig, um das Ganze irgendwie am Laufen und in der Ordnung zu halten! Und dann sind wir eben wieder bei der Regel Nummer eins: Gott hat u n s die Welt übergeben, um in ihr eine gedeihliche Ordnung zu schaffen!" Die sog. "Verantwortungsethik", welche in Wahrheit besser kalkulatorische oder vielleicht auch Schachspieler-Ethik genannt werden müsste, taxiert in der Tat schließlich den Zweck und die Mittel, und wenn sie überhaupt noch von etwas Heiligem weiß, dann davon, dass eben der – unter welcher Maßgeblichkeit nun auch immer stehende – Zweck die Mittel unter Umständen "heiligt".

Wenn aber die Spitze eines Volkes oder einer Gesellschaft schon auf diese Art denkt – aber dieser Gesichtspunkt der Vorbildlichkeit spielt schon überhaupt nicht mehr eine Rolle in der Debatte! – was soll dann wohl mit diesem Volk und mit dieser Gesellschaft in ihrer Breite geschehen? "*Wenn der Abt zum Glase greift, greifen die Mönche zum Krüge!*" Wenn eine Regierung schon Abstriche macht von der Heiligkeit und der Wahrheit, wird auch die Menge der Menschen, das Volk oder die Bürger – sich schon bald in der Gottlosigkeit baden und in jeder Beziehung – statt zu vertrauen und das Leben zu s e t z e n – nur r e c h n e n ! "Es wird im G r o ß e n nicht nach der Wahrheit gefragt - weshalb sollten wir nicht auch im K l e i n e n die Wahrheit unter das Zweckmäßige oder das Nützliche ordnen? Und lebt die Öffentlichkeit ohne Gott – dann machen wir's doch im Privaten erst recht so!"

"Gott, dem ewigen König, dem Unvergänglichen und Unsichtbaren, der allein Gott ist, sei Ehre und Preis in Ewigkeit! Amen." Es gibt tatsächlich in der Gegenwart im allgemeinen keine Könige oder Regierungen mehr, die Gott noch vertreten, nämlich das Heilige und die Wahrheit vertreten – und auch aus diesem Grunde sollten wir uns als Christen mit unserer Lebensführung nicht an unsere Regierungen halten, sondern an den "*treuen Zeugen*", der uns in Jesus Christus begegnet und uns nun selbst "zu Königen und Priestern gemacht hat vor Gott, seinem Vater." (Offbg. 1,5f.)

(2010)